

Liebe Schwestern und Brüder!

„Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin!“ Dieser Satz bringt mich immer ins Grübeln. Und ich komme so recht zu keinem Ergebnis.

Von den Jüngern sagt Jesus das. Damit sind ja nicht nur die gemeint, die ihm damals, als er dieses Abschiedsgebet spricht, zuhören. Damit sind Sie gemeint und ich. Wir – nicht von dieser Welt?

Oben drauf kommt ja noch, dass die Welt uns hasst. Wir gehören weder hier her noch sind wir beliebt. Wollen wir uns diesen Schuh anziehen?

Könnte man nicht sagen: Das lassen wir gelten für die Gemeinde des Johannes, in der Zeit der Minderheit, der Zerstreuung, der Verfolgung?

Das lassen wir gelten für die Anfangszeit, als die Christen ein wunderliches Völkchen waren, mit verrückten Ideen, geschart um einen offensichtlich gescheiterten Wunderheiler, der sich am Ende etwas weit aus dem Fenster gelehnt hat und dafür die Quittung bekam?

Wir sind doch mittendrin in der Welt, vorne an dabei – haben wir nicht eine Weltkirche?

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

*Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.*

So beginnt das II. Vatikanische Konzil die Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes* über die Kirche in der Welt von heute.

Wie kann man denn dahinter zurück? Wollte man jetzt Kirche und Welt wieder fein säuberlich trennen? Etwa: hier die Reinen, dort die Sünder? Hier die Frommen, dort die Verdammten? Hier die feste Burg, dort die umherirrenden Vagabunden?

Vermintes Gelände. Reichlich Stoff zum Diskutieren und Streiten. Wie kommen wir aus dieser Nummer heraus?

Bleiben wir erst mal bei dem, was wir gerade hier tun und versuchen wir dadurch, ein wenig besser zu verstehen, wie es bestellt ist um die Welt und um uns.

Am Eingang steht geweihtes Wasser – neuerdings im High-tech-Spender. Besonderes Wasser. Man benutzt es nicht zum Händewaschen, zum Trinken oder zum Putzen. Ist es schal geworden, dann kommt es nicht in irgendeinen Ausguss, sondern wird der Erde zurückgegeben. Warum?

Weihen heißt, es Gott zueignen. Es ist seins. Wir geben es ihm, er nimmt es und gibt es uns zurück. Es bildet eine Berührungsfläche zwischen ihm und uns. Bezieht uns ein in seine Welt.

Manche haben eine Kerze angezündet vor dem Kreuz oder vor der Pieta. Wir verehren kein Stück Holz. Wir tun das auch nicht aus Anerkennung für den Künstler oder weil wir das Alter achten.

Wir tun es, weil die Kunstwerke uns Heilsereignisse vor Augen führen, die jetzt, in diesem Moment des Anschauens und Betens für uns Realität werden.

Das Mitleid der Mutter, das Sterben des Sohnes – unsere Erlösung. Nicht vor 2000 Jahren, sondern jetzt hier gegenwärtig durch das Bild. Das Bild ist mehr als ein Bild!

Schauen Sie sich die Ordnung hier in der Kirche an. Oben sitzen die Kleriker, unten das Volk. Diese Feier leitet immer ein Mann. Über die Wahrheit des Evangeliums, über die Richtigkeit dieser Predigt wird nicht abgestimmt, nicht diskutiert. Der Katechismus gilt und nicht, was die Mehrheit denkt.

In der Mitte der Feier geschieht die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Nicht symbolisch, nicht

nur erinnernd, sondern real – substantiell, Wirklichkeit wird verändert, ändert sich.

Wir erinnern nicht nur an die Feier damals im Abendmahlssaal, so wie man sich erinnert an die Familienfeier vor 20 Jahren. Diese Feier wird hier Gegenwart, real, substantiell.

All das tun wir hier, Sonntag für Sonntag. Im besten Fall nehmen wir davon mit nach Hause: haben dort Weihwasser, zünden geweihte Kerzen an, beten beim Autofahren den Rosenkranz, berühren die Christopherusmedaille, segnen unsere Kinder.

Nebenan läuft die Tagesschau, hören wir Radio, lesen die Zeitung, surfen im Internet, sind ganz selbstverständlich Demokraten, für die Gleichstellung von Mann und Frau, finden ganz normal, dass in unserem Bekanntenkreis, in unserer Familie Männer und Frauen ohne Trauschein zusammenleben.

Wie denkt man gar über geweihtes Wasser, eine von Männern geleitete hierarchische Kirche, Wandlung von Brot und Wein? Wo kommt Vergleichbares vor?

„Nicht von dieser Welt!“ Bekommen wir eine Ahnung, was das heißt?

Pater Elmar Salmann bringt es in diesen Sätzen auf den Punkt: *Heute leben wir in einer Welt mit einem Primat der Vielfalt vor der Einheit, des Leibes vor dem Geist, der Kritik vor der Positivität, der Möglichkeit vor der Wirklichkeit, vor dem Sein, des Gefühles vor dem Verstand.*

Wir sind die Kirche des Primates der Einheit, wir glauben an die letzte Macht des Geistes, wir bejahen die Schöpfung, weil Christus Gottes Ja zu allem ist, wir glauben an eine letzte Wirklichkeit z.B. in den Sakramenten, wir glauben an die Kraft des Verstandes, an das Miteinander von Vernunft und Glaube.

Wir sind tatsächlich nicht von dieser Welt. Und: Gleichzeitig sind wir diese Welt, tragen all das weltliche Denken in uns als Jahrhunderte alte Tradition der Neuzeit, die die Menschen seit 600 Jahren mit der Muttermilch aufgesogen haben. Die äußeren Zerreißproben in unserer Kirche, in jeder Kirchengemeinde, in jeder Familie sind nur Spiegelbild unserer eigenen inneren Zerreißproben.

Standhalten können wir all dem nur, wenn wir – wie das Konzil sagt – all das zu unserem Eigenen machen, wenn es einen Widerhall in unserem Herzen hat.

Wenn wir mitdenken, verstehen, das Gute behalten und uns vom Schlechten klar distanzieren. Wir machen es uns

zu eigen – aber von unserem eigenen Standpunkt her. Aus Liebe zur Welt, nicht aus überheblicher Verachtung.

Denn wir sind nicht nur herausgenommen aus der Welt, sondern in die Welt hinein gesandt. Um sie zu segnen, zu heiligen, um ihr Erlösung durch das Evangelium anzutragen.

Für ein befriedigendes Ergebnis ist mir das eigentlich zu allgemein. Ich frage mich, was das konkret und praktisch für mich heißt, für mich Welt- und Gotteskind des 21. Jahrhunderts. Aber ich bin ja nicht allein – nicht allein gelassen vom für mich betenden Jesus. Und nicht allein gelassen von einer suchenden, fragenden und segnenden Gemeinschaft!